

Lothar Patera zum Gedächtnis

Von Prof. Dr.-Ing. Wolfgang H e r b e r g, Bensheim

Wenn man mit wirklichem Bergsteigen das intensive Durchforschen bestimmter Berggruppen, das Sich-Bemühen um das Kennenlernen aller Gipfel und der Gratverläufe, aller Scharten und ihrer Zugänge, aller Täler und ihrer Verbindungen meint, dann war Lothar Patera ein wirklicher Bergsteiger.

Als ich 1951 begann, mich den Karnischen Voralpen zuzuwenden, stieß ich bereits bei meinen ersten Studien im „Purtscheller“ auf seinen Namen. Und dann: wo ich auch Hand anlegte, um eine Resterschließung¹⁾ durchzuführen, fand ich auf den einsamen Gipfeln seine Steinmänner und seine Karten vor: „Lothar Patera, Tierarzt aus Wien.“ Dann studierte ich mit Interesse seine vielen Veröffentlichungen, die er am Anfang dieses Jahrhunderts geschrieben hatte, und ich bewunderte die Exaktheit und die Tiefe seiner Studien, die er gemacht haben mußte, um wiederum die Vorzeit seiner Zeit in diesen Bergen so beschreiben zu können. Ein glänzendes Beispiel dafür ist seine Arbeit über die Col-Nudo-Cavallo-Gruppe²⁾, am Ende derer er 160 Literaturangaben gegeben hat.

Unermüdlich durchwanderte er in den Jahren 1900 bis 1910 die Karnischen Voralpen, lernte die Täler kennen, bestieg die Gipfel, von denen ihm 20 als Erstersteigungen zufielen, und beging etwa 25 neue Wege. Seine Spezialität waren Überschreitungen: auf neuem Wege hinauf und nicht selten auf neuem Wege hinab. Er nächtigte in Almen, in Höhlen, im Zelt. Seine Gangart war äußerst schnell, was sich zum Teil durch die fast stete Begleitung eines ortskundigen Trägers, eines Hirten oder eines Bergführers (vor allem Luigi Giordani aus Claut, der schon mit Dr. Zott ging) erklärt. Aber auch am Berg selbst und im Fels muß er sehr schnell gewesen sein (Cas. Lodina bis Gipfel Duranno 2 Std. 55 Min.!), was sich auch in seinen minuziösen Zeitangaben ausdrückt, zum Beispiel: „Von der Cima Lares zurück zur Scharte 8 Min. und weiter zum Südgipfel der Cima Geja 57 Min.“ Jedenfalls ist es uns nie gelungen, auch nur annähernd diese seine Zeiten zu erreichen. Von einer Begehung der Cima Vaccalizza bei Claut schrieb er, daß selbst Luigi Giordani „über diese Renntour nicht sehr erbaut war“.

Dennoch sah und beobachtete er viel (was eine Kunst für sich ist!), und viele seiner Beschreibungen sind in die Dolomitenführer eingegangen. Patera gab viel

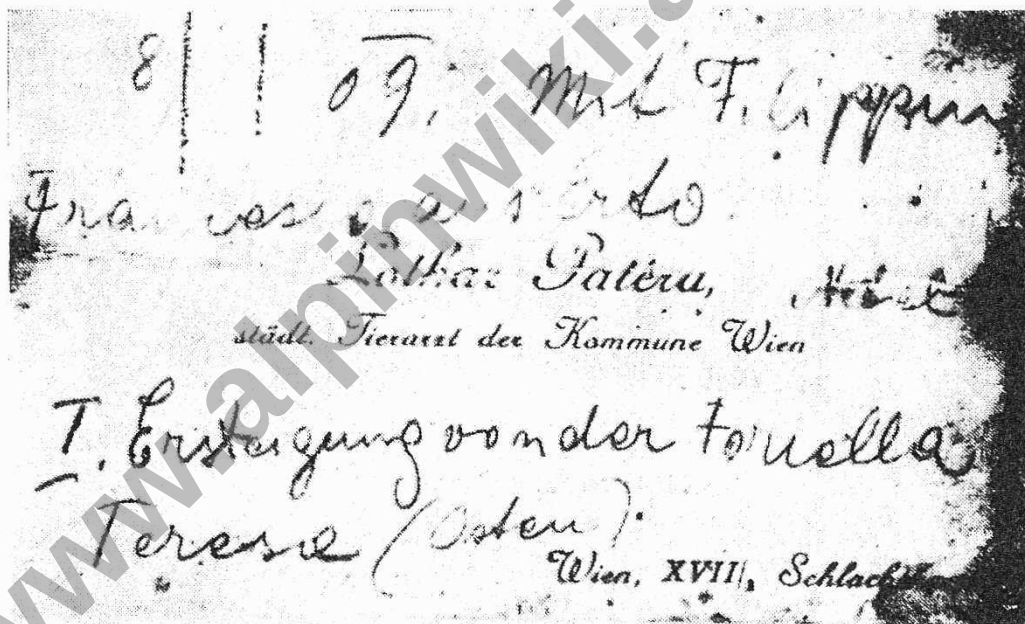
¹⁾ Herberg, W.: Die Karnischen Voralpen, eine Monographie, ÖAZ 1958, S. 25—73, 1959, S. 77—111.

²⁾ ZDOEAV 1911, S. 298—328, 1912, S. 317—342.

Geben Lothar Pateras Beschreibungen ein Bild jener Berge, die er liebte und durchforschte, so geben sie auch ein gewisses Bild von seinem Leben. So schnell er stieg, so viel Geduld hatte er auf den Gipfeln, um auf Sicht zu warten, die seine Übersicht erhöhen sollte. Im Jahre 1900 fand er auf der Westlichen Cadinspitze die Karte von Steinitzer-Reschreiter³⁾ vor und schrieb auf die Rückseite: „Allein von Cas. Vedorcia, Regen, Nebel.“ Er hatte dabei vier Stunden vergeblich auf dem Gipfel ausgeharrt. Ähnlich geduldig saß er 1910 auf der Südlichen Cima di Pino zwei Stunden und wartete auf Sicht.

War er aktiv und unermüdlich im Finden und Lösen von Bergproblemen, so lassen seine Gedanken im Biwak an der Forcella Campol⁴⁾:

„Freilager im Hochgebirge, welche Wonne gewährst Du dem, der das zwangvolle Getriebe der törichten Menschen haßt. Losgelöst von allen irdischen Sorgen fühlt sich der einsame Schwärmer als Kind im schützenden Schoße der über alles geliebten Natur, deren Kultus allein ihm Trost zu bieten vermag für jegliches Leid.“



eine Resignation und eine gewisse Flucht aus der Welt erahnen. Mögen solche Gedanken damals auch in der Zeit gelegen haben (man denke an Steinitzers Roman der „Tragödie des Ich“), so hat doch das, was ich beim Nachforschen nach Pateras Leben erzählt bekam, das mir beim ersten Lesen obiger Zeilen kommende Gefühl bestätigt. Aber welches Menschenleben ist ohne Kummer? Und glücklich der, der in der Bergnatur den schützenden Schoß gefunden hat! Mag in Pateras Leben und Sterben auch viel Schweres gewesen sein, so haben doch seine Liebe zu den Bergen und seine echte Forschertätigkeit ihm viel Freude und Befriedigung gegeben. Und diese Liebe und Intensität seines Forschungsdranges, die keine Mühen scheuten, um „das Ganze zu erkennen“, haben ihn zu einem wahren und großen Bergsteiger gemacht, dessen Beispiel noch heute weiterwirkt.

Wenn auch spät, so ist doch sein Wunsch nach dem Dornröschen-Erwecken in Erfüllung gegangen. Damit sein Name in diesen von ihm so geliebten Bergen erhalten bleibe, hatte ich Prof. Dr. A. Berti bei der Neubearbeitung seines Führers über diese Berge vorgeschlagen, den von Patera 1903 im gewaltigen Nordgrat der Cima dei Preti erreichten Punkt P. 2550 „Punta Patera“⁵⁾ zu benennen. Möge das Beispiel Lothar Pateras bewirken, daß auch in heutigen und späteren Zeiten das „Bergsteigen als Lebensform“ über dem Sportklettern stehen möge!

³⁾ Auch wir sahen sie noch 1951!

⁴⁾ ÖTZ 1910, S. 237.

⁵⁾ Berti, A., Le Dolomiti Orientali, Vol. II, S. 220.

dedicato a Lothar Patera